

Welches ist die grösste Ausländergruppe?

VON PHILIPP MÜLLER*

Heute stellen die Italiener die grösste Ausländergruppe. Die Deutschen haben in den letzten Jahren rasant zugelegt. Das wird sich ändern: **Viele wandern zurück**, weil es ihrem Heimatland phänomenal gut geht. Umgekehrt werden wir aus dem Süden und Südosten Europas eine verstärkte Zuwanderung haben, etwa aus **Portugal und Spanien**, aber auch aus **Bulgarien und Rumänien**, wo ab 2016 die volle Personenfreizügigkeit gilt. Das Lohngefälle ist enorm. Die Schweiz wird südlicher und südosteuropäischer werden. Auch **Afrikaner werden zahlreicher** bei uns leben, sie kommen über den Asyl-Weg, fallen aber quantitativ wenig ins Gewicht.



* Philipp Müller ist FDP-Präsident und Migrations-experte.

Gehen wir noch ins Kino?

VON SAMIR*

Was sicher ist: **Tausende von Kinos werden sterben**, weil die Besitzer nicht kapiert haben, dass die Zuschauer keine Lust haben, in Zukunft einen Film auf einer Leinwand anzuschauen, die nicht viel grösser ist als ihre Projektion zu Hause. Und schon gar keine Lust haben, sich in einen Sessel zu quetschen, der enger ist als ihr Bürostuhl und gar keine Beinfreiheit bietet. Gar nicht zu reden vom Kopf des Zuschauers, der vor ihnen die Untertitel abdeckt. . . Alle andern Kinos haben eine Chance und Menschen weiterhin eine, gemeinsam einen Film anschauen. Warum? Weil **Menschen nicht ohne andere Menschen existieren können** und gerne mit andern zusammen **ein Erlebnis teilen**. Deshalb gibt es immer noch Sportanlässe, Theateraufführungen, Opern, Zirkusse und andere Events, auch wenn wir alles allein auf Youtube anschauen können. Die Frage ist nur: Wie viele Menschen werden sich wo was anschauen?

Kinos können in Zukunft nicht einfach ein paar Abspielsäle sein mit einer Bar, sondern Treffpunkt einer Generation, wo **im kulturellen Warenhaus** neben Filmen gezeigt auch Events gemacht werden. Neben den klassischen Premieren und zusätzlichen Reprisen wird es Säle geben, die mithilfe sozialer Medien durch Freundeskreise spontan programmiert werden. Dies wird möglich, weil die Kinos **Zugriff haben auf alle Datenbanken** der Verleiher und Filmemacher. Daneben wird im Art-House-Bereich auch der Live-Charakter einen grossen Anteil haben, weil bekannte Filmemacher **mit ihren Werken auf Tournee gehen**, so wie es heute auch Musiker machen, um ihr Geld zu verdienen.

Samir (58) ist ein Schweizer Filmemacher, Filmproduzent und Regisseur, der 2017 einen neuartigen Arthouse-Kinokomplex eröffnet.



Wie viele Menschen leben 2034 in der Schweiz?

VON STEPHAN SIGRIST*

Eigentlich ist klar: Es werden mehr Menschen sein als heute. Gemäss Hochrechnungen des Bundes dürften es bis zu 10 Millionen sein. Allerdings ist es aus Sicht der Statistiker auch vorstellbar, dass die Bevölkerung 2034 **kleiner ist als heute**. Hierzu ein fiktives Szenario: Nachdem die Schweiz 2014 den freien Personenverkehr massiv einschränkte und ökologische Gruppen Wohnraum und Bauland verknappten, verlor sie als Wohnort für Ausländer an Attraktivität. In den 2020er-Jahren beschloss die Schweiz zudem **eine Null-Wachstumsstrategie**, die den Konsum durch hohe Abgaben reduzierte. Arbeitsleistungen wurden aufgrund der fehlen-

den jungen Arbeitskräfte ins Ausland ausgelagert oder an Roboter übergeben. Besonders im Pflegesektor leisten die Maschinen gute Dienste für die Betreuung der vielen Senioren. Junge Schweizer wandern in die **boomenden Metropolen in China oder Mexiko** aus. Die Schweiz konnte sich so ihre Naturlandschaft erhalten: Im einst zugepflasterten Mittelland lassen sich stundenlange Spaziergänge unternehmen. Dabei trifft man, wenn auch selten, einen Mitbürger **in Begleitung seines Roboters**.



Stephan Sigrist (39) ist Gründer des Schweizer Think-Tanks W.I.R.E.



Kann man noch legal Zigaretten oder Alkohol kaufen?

VON HEINRICH VILLIGER*

Das ist keine Frage. Sicher kann man das. Und wenn man es nicht mehr tun könnte, so hat man immer noch **den Untergrund**. Dann wird das Kaufen erst spannend und macht erst noch Spass. Verbote haben schon immer zu Gegenreaktionen geführt. Der mündige Bürger ist oft gescheiter als die Obrigkeit. Seit sieben Jahrzehnten rauche und trinke ich in Massen und lebe Gott sei Dank immer noch. Damit bin ich in den Augen der Gesundheitsapostel **ein Schreckgespenst**. Was bringt es, wenn man einem Menschen das wegnehmen will? Die WHO-Direktorin Margaret Chan will bis Mitte dieses Jahrhunderts **eine rauchfreie Gesellschaft** herbeiführen. Das ist utopisch. Hat denn

die WHO keine anderen Sorgen? Wenn der Mensch rauchen und trinken will, dann wird er das auch in 20 Jahren noch tun.

Natürlich werden die **Anti-Kampagnen** dazu führen, dass weniger geraucht und getrunken wird. Aber die aufwendigen Gesundheitskampagnen, wie zum Beispiel die Schock-Bilder auf Tabakwaren, haben nicht viel genützt. Das hat uns seinerzeit Bundesrat Couchepin eingebracht, aber der Wein war ihm egal. So ist es halt im Leben: Des einen Freud ist des anderen Leid.

* Heinrich Villiger ist Präsident des Verwaltungsrates der Villiger Söhne Holding AG sowie der Villiger Söhne AG.



Müssen wir die Autos nicht mehr selber steuern?

VON RAUL ROJAS*

Zum Teil wird das ein Autopilot übernehmen. Es gibt bereits Prototypen von Autos, die **vollkommen selbstständig fahren**. Die Technik reift in hohem Tempo, und die Preise für die erforderlichen Sensoren fallen dramatisch. Ein marktfähiger Autopilot für Autobahnen sollte um das Jahr 2020 herum erhältlich sein. Schwieriger ist es im Stadtverkehr: Fussgänger und Staus machen das Fahren sehr anspruchsvoll. Das Problem ist, dass einige der Autos, die 2014 verkauft werden, auch in zwanzig Jahren noch im Einsatz stehen werden. Wir werden also noch lange Zeit **ein Nebeneinander** von manuell und automatisch gesteuerten Autos haben. Einfacher wäre es, wenn

ausschliesslich Roboter-Autos auf den Strassen fahren würden. Das würde **eine friedliche Koexistenz** von Menschen und Autos erleichtern. Denn dazu ist eine Technik erforderlich, die das menschliche Verhalten vorhersieht. Ganz wichtig ist auch die Telekommunikation. Das wahrscheinlichste Szenario ist darum **ein schrittweiser Übergang** durch den Einsatz von Fahrerassistenzsystemen, das die Menschen zu besseren Lenkern macht.

* Raul Rojas, Prof. für Computerwissenschaften an der FU Berlin. Er gehört zu den Erfindern des selbststeuernden Autos «MadeInGermany».



Sind wir Mitglied der EU?

VON NICOLA FORSTER*

Nein. Die Europäische Union wird sich in 20 Jahren zwar politisch und wirtschaftlich gefangen haben, aber gezwungen sein, **verschiedene Integrationsmodelle anzubieten**, um die Mitgliedstaaten zusammenzuhalten und schmerzliche Austritte zu vermeiden. Die Schweiz wird in 20 Jahren nicht Teil der Kern-EU, aber – wie sämtliche Länder Europas – gemäss ihren Bedürfnissen in die Union eingebunden sein. Gemeinsam mit Ländern wie Grossbritannien, Norwegen, Dänemark, der Türkei und der Ukraine bleibt die Schweiz **in sensiblen innenpolitischen Fragen von der Kern-EU unabhängig**. Es wird jedoch keine «À la carte»-Integration sein, sondern eher ein von den Schweizer Kantonen inspirier-

tes **Konkordanzmodell**, in dem es jeweils eine Mindestzahl von Ländern braucht, damit ein bestimmter Bereich harmonisiert wird. Kleinere Staaten wie die Schweiz werden nach einem langen innenpolitischen Streit über «fremde Richter» gemerkt haben, dass sie einen Vorteil daraus ziehen, wenn Konflikte mit der EU oder grossen Mitgliedstaaten **von einem Gericht** und nicht einzig durch die Machtpolitik entschieden werden. Instanzen wie der Europäische Gerichtshof (EuGH) werden deshalb für alle verbindlich für Rechtssicherheit sorgen.



* Nicola Forster ist Präsident des Schweizer Think-Tanks «foraus».



Der Ausblick auf das neue Jahr
Wie wird es sich in 20 Jahren
die es am ehesten wissen
Silvan Wegmann herrscht zur
Sepp Blatter (dann 98-jährig)
Christoph Blocher (94) und



So sehen sie in 20 Jahren aus (von links): Sepp Blatter, Beni Thurnheer, Eveline Widmer-Schlumpf, Christoph Blocher, Lys Assia.



Gibt es in der Schweiz noch Grossbanken?

VON OSWALD GRÜBEL*

Der Druck der Regulatoren für mehr Kapital und totale Transparenz liess nur allmählich nach, erst nach der Einführung von Basel 3 im Jahr 2019. Die Grossbanken waren durch einen der grössten Veränderungsprozesse in ihrer Geschichte gegangen. Ihre Bilanzen waren schon seit Jahren rückläufig und schrumpfen immer noch. Sie hatten in den vergangenen Jahren eine Flut von Prozessen zu bewältigen und hohe Strafen zu zahlen. Die Einführung der neuen Technologien im Retail- und Firmenkundengeschäft reduzierte den Mitarbeiterbestand in der Schweiz ständig. Das Investmentbanking gab es nur noch als Beratung, die anderen Teile wurden dort integriert, wo sie gebraucht wurden. Der einzige Wach-

tumsmarkt war das internationale Private Banking, speziell in Asien und Amerika. Beide Grossbanken beschäftigten 2034 mehr Mitarbeiter in Asien als in der Schweiz. Die Lage im heimischen Immobilienmarkt ist prekär, denn die beabsichtigte Abwertung des Frankens hat nicht funktioniert, aber die tiefen Zinsen haben die Immobilienpreise in Rekordhöhen getrieben. Der Generationenwechsel in der Politik hat die Zukunftsaussichten für die Grossbanken erheblich verbessert, denn es wird wieder eine Ausweitung des internationalen Geschäftes gefordert.



* Oswald Grübel war CEO der Credit Suisse und der UBS.

Existiert die Zeitung noch in gedruckter Form?

VON MATTHIAS KARMASIN*

Natürlich, allerdings wird es ein anderes Produkt sein als heute. Gedruckte Zeitungen gehören dann eher zu den Luxusgütern, die man sich bewusst leistet. Ähnlich wie heute Liebhaber für einen Sonderdruck eines Buches mehr bezahlen oder einen Oldtimer kaufen, obwohl es viel effizientere und billigere Autos gibt. Bis zu fünfmal teurer könnten solche Qualitätszeitungen dann sein. Sie verbreiten einen gewissen Retro-Charme für Leser, die das Gefühl des Umblätterns beibehalten und das Rascheln der Zeitung weiter hören wollen. Das wird aber die Ausnahme bleiben. Die meisten Zeitungen erscheinen in 20 Jahren nur noch digital.



* Matthias Karmasin ist Medienökonom an der Universität Klagenfurt.

hr allein scheint uns für einmal zu platt – darum fragen wir: n leben, wie sieht die Schweiz 2034 aus? Persönlichkeiten, en können, geben Antwort. Für unseren Karikaturisten mindest eine Gewissheit: Besonders zähe Zeitgenossen wie ig), Beni Thurnheer (85), Eveline Widmer-Schlumpf (78), Lys Assia (110) werden auch 2034 nicht loslassen können.

Wie wohnen wir?

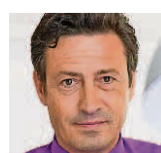
VON GEORGES T. ROOS*

Es wird mehr Ein- und Zwei-Personen-Haushalte geben. Unter anderem auch, weil die Bevölkerung älter wird und die Menschen lange zu Hause leben wollen. Es wird mehr Menschen geben, die in intelligenten Häusern wohnen. Diese übernehmen das Energie- und Sicherheitsmanagement, können sogar medizinische Notfälle oder Unfälle erkennen und darauf reagieren. Das Haus der Zukunft erzeugt mehr Energie, als es verbraucht, mit dem Überschuss könnte das Elektrowelo oder das Elektroauto geladen werden.

Es wird auch mehr Menschen geben, die ihr Zuhause, oder zumindest gewisse Zimmer, gegen Strahlung und Empfang abschirmen. Nicht unbedingt nur aus gesundheitlichen Gründen, sondern auch, weil diese Menschen nicht rund um die Uhr erreichbar

bar sein wollen. Das wird sicher keine Mehrheit sein, aber die Gruppe wird wachsen.

Auch die Siedlungsstruktur wird sich verändern. Begegnungsmöglichkeiten werden wichtiger und der Aussenraum heimischer. Zudem wird die Verkehrsinfrastruktur an Grenzen stossen, deshalb werden mehr Menschen einige Tage von Zuhause aus arbeiten. Denkbar wären auch eine Art Arbeitsboxen, die nahe beim Wohnort liegen und von Firmen temporär gemietet werden können. Wir werden aber sicher nicht nur noch daheim arbeiten – der soziale Kontakt in der Firma wird immer noch wichtig sein.



* Georges T. Roos ist Zukunftsforscher und Leiter eines Privatinstututs.

Wachsen Palmen am Zürichsee?

VON THOMAS STOCKER*

In der vergangenen Woche sind die Aktien der Palmenplantage Zurich Beach® um 4,5 Prozent gestiegen, nachdem die neusten Rekordwerte der weltweiten CO₂-Emissionen für 2034 bekannt gegeben wurden. Wie die Klimaforscher bereits vor 20 Jahren abgeschätzt haben, nahmen die Wintertemperaturen in Zürich seit Beginn des 20. Jahrhunderts um 2,8°C zu. Dank den kontinuierlich ansteigenden CO₂-Emissionen dürfen wir mit einer weiteren Erwärmung von ca. 2,5°C in den nächsten 50 Jahren rechnen, was den Dattelertrag der Palmenplantage Zurich Beach® sicherstellt. Die Klimaerwärmung hat auch die Erosion in den gletscherfreien Gebirgsregionen beschleunigt, was zur Verlandung des oberen Zurich City Lake (vormals Ober-

see, in den ehemaligen Kantonen Schwyz und St. Gallen) geführt hat. Die Metropole GrandZurich® kann somit eine Fläche von 3,2 Millionen Quadratmetern zum Bau von neuen freistehenden Einpersonenhäusern mit Seeanstoss freigeben. Der Verkauf von hochwertigem Neuland ist inzwischen die grösste Einkommensquelle von GrandZurich® geworden, was die Sorge über den klimabedingten Verlust von Schnee, weissen Berggipfeln und imposanten Gletschern vergessen lässt und zur Deckung der enorm gestiegenen Kosten der Klimaanpassung nachhaltig beiträgt.



* Thomas Stocker ist Professor für Klima- und Umweltpophysik der Uni Bern.

Ist Krebs heilbar?

VON FRANCO CAVALLI*

Eher «nein». Heutzutage kann man sich eine krebsfreie Gesellschaft nicht vorstellen. Wir heilen aber immerhin etwa die Hälfte aller Krebsfälle, vor 40 Jahren war es nur ein Fünftel.

Wir haben sowohl einen stetigen Fortschritt bezüglich Behandlungsergebnissen als auch plötzliche «Quantensprünge» erlebt wie zum Beispiel, als wir in den Achtzigerjahren plötzlich dank einem neuen Medikament fast alle Hodenkrebsfälle, die vorher fast immer tödlich verliefen, heilen konnten.

Solche «Quantensprünge» sind aber nicht voraussehbar. Der Fortschritt wird dank besserer Kenntnisse der Tumorbologie weitergehen und 2034 werden wir mehr Krebspatienten als heute heilen, aber leider nicht alle. Wir

werden aber wahrscheinlich alle besser behandeln können als heute, auch weil dann viele Krebsfälle früher als heute diagnostiziert werden. Zudem werden, zumindest in den reichen Ländern, die Krebsfälle etwas abnehmen, weil die Leute gesünder leben werden (im besten Fall lassen sich damit 40 Prozent der Krebsfälle vermeiden) und auch weil dank Entschlüsselung der individuellen Erbanlage eine gezieltere Prävention zur Verhütung vieler Krebsfälle möglich sein wird.

* Franco Cavalli (75), Onkologieprofessor, ist wissenschaftlicher Direktor des Onkologischen



Instituts der italienischen Schweiz. Ex-SP-Fraktionschef. Vater von 8 Kindern.